Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Wo der Herr nicht bei uns wäre, wenn die Menschen sich wider uns setzen, so verschlängen sie uns lebendig.
Unsere Hülfe stehet im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. (Psalm 124.)

XXII. Band. 15. Mai 1890. Nr. 10.

Konferenz-Bericht.

Die sechzigste jährliche General-Konferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage begann Freitag den 4. April 1890 Vormittags 10 Uhr im Tabernakel der Salzseestadt.

Auf dem Hochstand befanden sich von der ersten Präsidentschaft: Wilford Woodruff und Georg Q. Cannon.

Von dem Kollegium der zwölf Apostel: Lorenzo Snow, Franklin D. Richards, Moses Thatcher, Françis M. Lymann, John Henry Smith, Heber J. Grant, John W. Taylor, Mariner W. Merrill, Anton H. Lund und Abraham H. Cannon.

Von den Räthen zu den zwölf Aposteln: John W. Young und Daniel H. Wells; Patriarch, John Smith.

Von dem präsidirenden Rath der Siebziger: Henry Herriman, Jakob Gates, Symour B. Young, John Morgan und B. H. Roberts.

Der präsidirende Bischof der Kirche, William B. Preston, und seine beiden Räthe: R. T. Burton und John R. Winder, sowie eine große Anzahl Präsidenten der verschiedenen Pfähle Zions und andere hervorragende Brüder aus allen Theilen von Utah und den benachbarten Staaten und Territorien.

Nach der Eröffnung mit Gesang und Gebet sprach Präsident Wilford Woodruff: Am nächsten Sonntag sind es sechzig Jahre, seitdem die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage in Fayette, Seneca County, im Staat New-York auf Befehl Gottes und nach den Offenbarungen Jesu Christi organisirt wurde; ihre Geschichte liegt vor der Welt, dem Himmel und der Erde, und ich fühle, daß unsere Herzen diesen Morgen mit Dankbarkeit erfüllt sein sollten, daß wir das Vorrecht haben, uns wieder in einer jährlichen Kon-

ferenz der Kirche zu versammeln, und hoffe, daß die Herzen der Heiligen während der Zeit, da wir in dieser Weise beisammen sind, im Gebet zu Gott erhoben sein werden, damit der Geist und die Macht Gottes auf den Aposteln und Aeltesten, die zu uns sprechen, und auf den Heiligen, welche zuhören, ruhen möge. Ich selbst fühle sehr dankbar, daß ich noch das Vorrecht habe, mich mit den Heiligen Gottes in einer General-Konferenz zu versammeln, und erkenne, daß wir nur schwache Werkzeuge in der Hand Gottes sind, welche berufen wurden, dieses Werk auszuführen. Der Herr hat vom Anbeginn der Welt an immer die schwachen Dinge der Erde berufen, sein Werk in jedem Zeitalter und in jeder Generation der Menschen auszuführen. Mein Gebet ist, daß die Apostel und Aeltesten von Israel mit dem Geist und der Kraft Gottes angethan sein mögen, während sie zu den Heiligen der letzten Tage sprechen. Wir müssen nicht vergessen, daß unsere Kraft und unsere Hoffnung in Gott und nicht in Menschen ist. Der Herr selbst hat seinen Arm ausgestreckt, um seine Kirche, sein Werk, sein Zion zu gründen und die Versammlung seines Volkes zu bewerkstelligen; er thut dies in Erfüllung der Prophezeiungen und Offenbarungen, welche den Bewohnern der Erde seit der Grundlegung der Welt, seit dem Tage, an welchem der alte Patriarch Vater Adam hervorgebracht und in den Garten Eden gesetzt wurde, gegeben worden sind. Von jenem Tage bis auf den heutigen ist sein Werk durch die Inspiration des Allmächtigen und nicht durch die Kraft der Menschen ausgeführt worden. Die Dinge in unserer Geschichte, welche wir durchmachen mußten, die Szenen, welche erzeugt wurden, haben alle gezeigt und zeigen heute noch, daß dieses das Werk des Herrn ist. Die verschiedenartigen Verfolgungen und Bemühungen, diese Kirche zu bekämpfen und zu vernichten, sollten zeigen und zeigen auch aller Welt, daß außer der Gewalt der Menschen noch eine andere Macht auf Erden ist.

Wir haben keine Macht in uns selbst und hatten in der Leitung dieses Werkes nur solche Macht, die uns durch Vermittlung des allmächtigen Gottes zukam. Soweit ich mich erinnere, habe ich nirgends von der Kundgebung solcher Macht gelesen, wie sie sich durch den Propheten in der Organisation dieser Kirche den Menschen kund that, als beide, der Vater und der Sohn, dem Propheten Joseph Smith erschienen und der Vater sagte: „Dies ist mein geliebter Sohn, höre ihn!" Dies war eine wichtige Offenbarung, wie Gott sie noch nie zuvor in gleicher Weise in irgend einer Dispensation der Welt in Betreff seines Werkes gegeben hat. Die Engel des Herrn dienten dem Propheten, sie waren seine Lehrer, und alles was er that und von jenem Tage bis zur Zeit seines Märtyrerthums vollbrachte, war durch die Offenbarungen Jesu Christi. Wir sollten dies verstehen und als ein Volk an Gott, seine Offenbarungen und seine Verheißungen glauben. Wir sollten der Erfüllung dieser Verheißungen entgegenschauen, denn sie werden sicher erfüllt. Der Herr hat ein Werk begonnen, seine Hand ausgestreckt, die große Dispensation, von welcher alle Patriarchen und Propheten von Grundlegung der Welt an gesprochen haben, auszuführen. Seid daher unbesorgt, glaubet an den Vater, an Jesus Christus und an das Evangelium, welches uns verkündet wird und haltet die Gebote Gottes; dann wird alles recht kommen. Der Herr wird die Heiligen der letzten Tage nicht verlassen; er wird in seinem Werk in der Versammlung

seines Volkes nicht fehlen; er wird dem Samen Abrahams und auch den Juden nicht fehlen; sie werden heimgesammelt werden nach Jerusalem, ihrem heiligen Ort. Sie werden ihre Stadt und ihren Tempel erhalten und für die Ankunft ihres Königs bereit sein. Zion wird sich erheben und blühen. Wenn die Heiligen der letzten Tage nur ihre Pflicht thun wollen, so steht uns nichts im Wege, zu vollenden, was uns verheißen wurde. Ich selbst habe durchaus keine Furcht in Bezug auf das Ende und den endlichen Triumph des Reiches Gottes, der Kirche Gottes, seines Zion und der Heiligen Gottes. Der Herr hat schon jetzt in Erfüllung seiner Verheißungen viele Tausende in diese Gebirgsthäler versammelt.

Nun, Brüder und Schwestern, lasset uns bedächtig sein, während wir im Fleische sind, und suchen unsere Berufung zu erfüllen. Laßt unsere Herzen auf die Errichtung des Reiches Gottes gesetzt sein, so wird keines das Ziel verfehlen. Möge Gott uns segnen und seinen Geist über uns ausgießen, damit wir während dieser Konferenz eine glückliche Zeit haben, unsere Herzen vereint sein mögen. Und mögen wir uns in den Prinzipien erfreuen, welche für unsern Trost, unsere Seligkeit und das ewige Leben der Menschenkinder offenbart worden sind.

Der Aelteste John Morgan war der nächste Sprecher; er sagte: Ich bin erfreut über das Vorrecht, mich mit den Heiligen in einer General-Konferenz versammeln zu können, und über die Fülle des Evangeliums, wie es durch den Propheten Joseph Smith offenbart wurde. Es ist ein Grund zu großer Dankbarkeit, daß die Sache der Wahrheit, ungeachtet der hartnäckigen Opposition, welche gegen dieselbe wüthet, immer noch blüht und gedeiht. Das, was dem natürlichen Auge als der Untergang dieses von Gott gegründeten Werkes erscheint, hat die entgegengesetzten Folgen. Es gab nie eine Zeit in unserer Geschichte, in welcher die Heiligen größere Aufmerksamkeit auf sich zogen als gerade jetzt. Dies ist nicht wegen persönlicher Ursachen, sondern wegen den Grundsätzen, welche den Heiligen gelehrt wurden. Wegen diesen Grundsätzen sind sie als ein eigenthümliches Volk betrachtet. Laut der heiligen Schrift sollten sich die Heiligen freuen, wenn man sie mit Abscheu und Widerwillen betrachtet. Ich bin in letzter Zeit ziemlich viel in diesem Lande herumgereist, bin mit vielen Leuten in Verkehr gekommen und habe zahlreiche Meinungen und Ideen in Bezug auf den sogenannten „Mormonismus“ aussprechen hören. Ein Journalist sagte in Betreff dieses Systems, daß die Nation genug davon habe und die Verdienste desselben nicht in Betracht kommen würden. Sie würden es nicht mehr länger dulden. Dieses scheint eine eigenthümliche Gesinnung zu sein; es wird auch allgemein behauptet, daß die von den Heiligen angenommene Religion zuletzt doch untergehen müsse. Ich konnte natürlich mit dieser Ansicht nicht übereinstimmen, weil ich überzeugt bin, daß die Wahrheit ihre wahre Stellung in den Herzen der Menschen behaupten und endlich triumphiren wird. Das Volk Gottes war in der Vergangenheit im Stande, über den Widerstand zu triumphiren, und wird es auch in der Zukunft sein. Ich bezeuge, daß Gott mit diesem Volke zufrieden ist und auch mit jenen, welche über die Kirche präsidiren, die er mit seiner allgewaltigen Hand, durch den Geist der Offenbarung, durch seine Diener leitet.

Der Aelteste Jakob Gates sagte in Kürze Folgendes: Ich bin immer bereit, mein Zeugniß für die Wahrheit abzulegen, mit welcher ich durch das Evangelium in den letzten fünfzig Jahren ziemlich bekannt geworden bin. Ich habe nie etwas gesehen, welches meinen Glauben in Bezug auf die Erfüllung der Weissagungen der Propheten, in Betreff der Ereignisse dieser Dispensation, geschwächt oder wankend gemacht hat.

Eine Eigenthümlichkeit dieser Dispensation ist, daß uns befohlen ist, rein zu sein und von der Welt herauszukommen, mit welcher wir uns nicht verschmelzen können. Wir müssen einen sichern und geraden Kurs einschlagen und nehmen, was die Welt uns zu bieten hat. Wir erfahren nun, was den Heiligen vor fünfzig Jahren verheißen wurde. Ich hörte Hyrum Smith die Situation prophezeien, als er einmal vor Gericht stand. Er sagte, daß es zu jener Zeit eine Verfolgung des Staates war, daß aber die Zeit kommen werde, in welcher es eine nationale sein werde. Ich erwarte die Zeit, in welcher Jehovah jede Barre hinweg räumen wird, welche die Heiligen verhindert, sich ihrer Rechte und Privilegien zu erfreuen, welche der Herr für sie bestimmt hat. Ich sage zu den Heiligen der letzten Tage: Geht vorwärts zum Siege! Es ist nicht nöthig, entmuthigt zu sein. Die Vernichtung des „Mormonismus" ist schon seit seiner Gründung verkündet worden, aber jede Bemühung in dieser Hinsicht hat gefehlt und die Geschichte wird sich in dieser Beziehung wiederholen.

Aeltester B. H. Roberts sagte in Substanz Folgendes: Wenn die Heiligen der letzten Tage sich bemühen wollen, zu untersuchen, was sie besitzen, so finden sie genug, um ihre Herzen mit Dankbarkeit zu erfüllen. Nebst den geistigen Segnungen haben wir die, welche weltlicher Natur und allein schon von großem Werthe sind. Der Winter war ein harter und viele Verluste wurden erlitten, doch ist eine Fülle von Nahrungsmitteln und Kleidern vorhanden für Alle. Hier gibt es nicht solche Noth und solches Elend, wie in vielen andern Gemeinschaften. Die Heiligen sind vor vielen Uebeln bewahrt worden, die in andern Gemeinschaften bestehen. Sie haben sich zu einem gewissen Grade von den Schlingen freigehalten, welche aus dem Kreditsystem entspringen; diese Freiheit von der Ursache, welche die Vielen zu Sklaven der Wenigen macht, ist das Resultat des Gehorsams zu den Räthen der Diener Gottes.

Wir haben andere Segnungen, für welche wir dankbar sein können; es ist nicht lange her, da dieser Hochstand bei solchen Versammlungen wie die gegenwärtige beinahe leer war, welches ein Gefühl des Verlassenseins erweckte. Nun sind beinahe alle die präsidirenden Brüder wieder auf ihren gewöhnlichen Plätzen, für welches ich Gott sehr dankbar bin.

Die Erfahrungen der letzten paar Jahre, sowie diejenigen der vergangenen sechzig Jahre geben uns das Vertrauen, daß dieses Werk nicht zerstört werden kann durch die Schlauheit seiner Gegner. Pöbelgewalt kann es nicht zerstören, da jenes Verfahren seinen Zweck verfehlte, als die Zahl der Kirche nur klein war. Kürzlich haben wir die vereinigte Weisheit weiser Männer zur Vernichtung dieses Werkes angewendet gesehen, dennoch steht die Kirche unbewegt, kein Kollegium ist aus seiner Stelle gehoben worden. Ich habe oft gedacht, wie düster waren die Aussichten für die früheren Heiligen, welchen der Geist der

Prophezeiung kund that, daß ein Abfall stattfinden würde. In unsern Tagen haben wir die Versicherung erhalten, daß das Reich Gottes nicht mehr zerstört werden und auf kein anderes Volk kommen soll. Wenn nothwendig, wird der Herr uns züchtigen und es wiederholen, aber das Reich Gottes ist unzerstörbar; es kann nicht von der Erde verdrängt werden. Wenn dem Werk Gottes Gefahr droht, so kommt dieselbe nicht von äußern Feinden, sondern von denen, aus welchen dasselbe besteht. Während das Werk selbst bestehen wird, mögen Viele von denen, die ihm angehören, fallen. Nachdem wir denen entronnen sind, welche uns in frühern Zeiten drohten und in diese Thäler kamen, kommt nun eine Fluth über uns, damit unsere Auflösung bewerkstelligt werde. Dieses ist eine Fluth der Bosheit, von welcher wir bis auf einige Jahre zurück gewissermaßen frei waren. In der Vergangenheit waren die Extreme von Reichthum und Armut selten. Diese Zustände ändern sich und die Lage wird jener ähnlich, die in andern Gemeinschaften vorherrschend ist. In dieser Veränderung liegt Gefahr; das ist das Wenigste, daß man sagen kann: Reichthum und Luxus strömen in den Schooß der Heiligen; diese sind gefährlicher als Opposition und Armut. Alle sollten auf ihrer Hut sein gegen die Verlockungen des Reichthums. Die Versuchungen für die Jugend, den Sabbath zu schänden und andere Dinge zu thun, welche dem Evangelium des Sohnes Gottes widersprechen, nehmen beständig zu und führen zum geistigen Tode. Es ist gut, wenn die Heiligen die Gründe erwägen, welche sie bewogen, sich in diesen Thälern zu versammeln. Es war nicht, um sich mit Reichthum und Luxus zu umgeben, sondern um von den Uebeln der Welt frei zu sein und in den Wegen des Herrn belehrt zu werden.

Nachmittags-Versammlung.

Rathgeber John W. Young sagte: Viele der Anwesenden sind von entfernten Orten gekommen, um an einem gemeinschaftlichen Gottesdienst theilzunehmen und den Belehrungen der Diener Gottes zu lauschen. Die Leute in der Welt wissen nur wenig von den Prinzipien des „Mormonismus", und was ihnen so weit mitgetheilt wurde, haben sie verworfen. Dieses sollte unsere Bemühungen in unserer Propaganda nicht vermindern. Die weltlichen Angelegenheiten haben uns so ganz in Anspruch genommen, daß unser geistiges Wesen darunter gelitten hat. Diese Zustände verursachen, daß einige von uns glauben, daß das Werk der Bekehrung beinahe vollendet sei. Es gibt im Gegentheil noch viele Fremde, welche unter uns kommen, die von den wahren Lehren des Evangeliums nichts verstehen. Mittel und Wege sollten erfunden und für die Verbreitung der Wahrheit gebraucht werden. Wir sind nicht mehr länger ein abgesondertes, einsames Volk und es scheint, daß wir bei der Zunahme von Reichthum das Missionswerk aus dem Auge verlieren, und doch ist dasselbe so nothwendig zur Verbreitung des Evangeliums. Es sollten mehr Mittel gebraucht werden, um die Aeltesten mit dem gedruckten Wort zur Verbreitung zu versehen, anstatt daß die Missionäre, wie es der Fall ist, die Pamphlete aus ihrem Gelde kaufen müssen. Dieselbe freigebige Disposition sollte sich auch in der Unterstützung der Familien Jener zeigen, welche in dem Werk des Amtes beschäftigt sind.

Es gibt auch weltliche Rücksichten, denen wir unsere Aufmerksamkeit

schenken sollten. Wir haben noch nicht gesucht, die Verhältnisse so zu reguliren, daß allen, die arbeiten wollen, Arbeit sicher ist. Wenn es eine Organisation für diesen Zweck gebe, so scheint kein Grund vorhanden zu sein, warum nicht alle Arbeiter zu gehörigen Preisen beschäftigt sein könnten. Wir haben nicht viele Produkte für den Export und sind in dieser Hinsicht größtentheils von der Eröffnung und Entwicklung der Bergwerke (Minen) abhängig gewesen. Irgend eine Arbeiterorganisation, die hier besteht, sollte von andern gleicher Natur in der Ferne unabhängig sein. Diejenigen, welche in Pennsylvanien sind, können nicht wissen, welche Schritte für die Arbeiter in Utah am besten sind. Die Zustände und Verhältnisse des Volkes hier sind verschieden von denjenigen anderswo. Zu erlauben, daß die Fähigkeiten, Talente und Künste, welche das Volk in den Ländern, aus denen sie kamen, gesammelt hat, unbenützt bleiben und zu Grunde gehen, ist gegen die Grundsätze ächter Oekonomie. Wir sind in einer Konferenz versammelt, um Belehrungen über zeitliche sowohl als geistige Dinge zu erhalten.

Die Versammlung dieses Volkes für ein allgemeines Interesse ist eines der Wunder dieses Zeitalters. Es ist ein solch Phenomen, wie es nirgendwo anders besteht. Obgleich wir von den verschiedenen Theilen der Erde kommen, haben wir doch keine Nationalität, denn wir sind durch einen großen gemeinschaftlichen Zweck verknüpft. Um der Grundsätze willen, die wir angenommen haben, sind wir nicht allein ein homogenisches, sondern ein loyales Volk. Wir glauben an die Institutionen der amerikanischen Regierung und unterstützen die Grundsätze, auf welchen sie gegründet sind. Unsere Loyalität geht tiefer und verbreitet sich auf diejenige irgend eines andern Volkes. Wir verstehen, daß dieses Land für die Erreichung einer göttlichen Absicht entdeckt und angesiedelt wurde. Wir glauben, daß die Verfasser der Konstitution inspirirt waren, als sie dieselbe formirten, welches sie bewog, ein Instrument herzustellen, welches, wenn sie nach demselben lebten und handelten, die Freiheiten und Rechte aller Bürger gleichmäßig bewahren würde. Ich bete, daß der Geist Gottes über uns ausgegossen werden möge, damit wir die ertheilten Belehrungen verstehen können, und ich weiß, daß Joseph Smith ein Prophet Gottes war.

Apostel Abraham H. Cannon war der nächste Sprecher. Das Folgende ist das Wesentliche seiner Bemerkungen: Mein Herz ist voll Dankbarkeit gegen Gott, daß mir erlaubt ist, in diesen Tagen zu leben, das Evangelium zu hören und anzunehmen. Ich hoffe zu Jenen gezählt zu sein, welche im Stande sein werden, mit diesem Werk bis zu seinem endlichen Triumph zu bestehen. Wenn es eine Lektion gibt, die der Herr dem Volke und der Welt mehr als irgend eine andere einzuprägen gesucht hat, so ist es die, daß er allein die Ehre für den Triumph Zions haben will; daß Er in der Ausführung seiner Absichten nicht nothwendig hat, um den Rath der Menschen zu fragen, sondern vollkommen im Stande ist, alles das, was in Bezug auf Zion und das Werk der letzten Tage prophezeit ist, auszuführen. Es gibt keine größere Wahrheit als die, welche Präsident Woodruff heute Morgen ausgesprochen hat, daß unsere Stärke, Macht und Hoffnung in Gott und nicht in Menschen ist. Wenn wir als einzelne Personen himmlische Herrlichkeit zu erlangen vermögen, so wird es durch die Barmherzigkeit sein, die er uns, seinen schwachen und irrenden Kindern erzeigt.

Der Prophet Joseph Smith war ungelehrt in religiösen Sachen und in den Dingen der Welt, er war unbewandert in den Künsten der Menschen; er hatte aber ein ehrliches Herz, ein reines Gewissen und besaß jene große Eigenschaft, welche zu dem Erfolg eines Menschen, der in Gottes Werk beschäftigt ist, unbedingt nothwendig ist — williger Gehorsam zu dem, was von ihm gefordert wird. Als er den Willen Gottes in Bezug auf seine Handlungen und seine zukünftige Laufbahn zu erfahren sich bestrebte, war ihm der Herr barmherzig und offenbarte ihm seinen Willen in Betreff der Menschen auf der Erde und gründete durch ihn dieses Evangelium, in welchem wir uns als Heilige der letzten Tage erfreuen. Er erwählte eines der schwachen Werkzeuge der Erde, um die Weisheit der Menschen zu nichte zu machen und den Verstand der Mächtigen in ihren Plänen zu verwirren. Er bevollmächtigte Joseph Smith, ein Werk anzufangen, welches Erlösung oder Verdammung zu jedem menschlichen Wesen bringen wird. Der Herr unterstützte den Propheten Joseph in allen Prüfungen seines Lebens und erweckte ihm Freunde, um ihm in diesem Werk behülflich zu sein.

Laßt uns den Geist Gottes pflegen und nicht unsere eigene Weisheit derjenigen des Allmächtigen oder den Räthen seiner Diener entgegen setzen. Abfälle mögen in der Kirche stattfinden, wie sie früher stattfanden, Männer in hohen Stellungen mögen fallen; die Thatsache aber steht fest, daß die Kirche Christi und dieses große Werk bestehen und trotz allem Widerstand vorwärts gehen werden. Laßt uns unsern Bündnissen getreu sein, dann werden die Segnungen Gottes sicher auf uns und unserer Arbeit in seiner Sache ruhen.

(Fortsetzung folgt.)

Angekommen.

Die Aeltesten Rudolf Rickenbach, Karl Hansen, Jakob Grimm und Heinrich Boßhard sind wohl und munter bei uns eingetroffen und in ihre Arbeitsfelder in dieser Mission eingetreten.

Entlassung.

Der Aelteste Alfred Budge ist nach zweijährigem segensreichem Wirken am 5. Mai von seiner Arbeit in dieser Mission ehrenvoll entlassen worden. Bruder Alfred verließ Bern am 5. Mai und wird auf den Wunsch seines Vaters seine Zeit bis zur Heimkehr in England zubringen. Wir wünschen unserm lieben Freund, Bruder und Mitarbeiter von ganzem Herzen eine glückliche Heimreise und Gottes Segen zu seinem fernern Fortkommen.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Jährliche Abonnementspreise:
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1 Dollar. — Franco.
Redaktion: J. U. Stucki, Postgasse 36.

Bern, 15. Mai 1890.

Erlösung für die Verstorbenen.

(Schluß.)

Sollte es wahr sein, daß nach dem Tode für den Menschen keine Hoffnung mehr vorhanden wäre, wie könnten dann diese Worte des Apostels Paulus erfüllt werden: „Daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle Derer Kniee, die im Himmel und unter der Erde sind. Und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei zur Ehre Gottes des Vaters." (Philip. 2, 10—11.) Wenn wir diese Erklärung des Apostels annehmen, so müssen Jene, welche in diesem Leben in Bezug auf Jesu von Nazareth in Unwissenheit waren, in der Geisterwelt Aufklärung und Nachricht über ihren Erlöser erhalten, denn: „Wer den Namen Jesu wird anrufen, soll selig werden."

Wie sollen sie aber anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? Wie sollen sie aber predigen, so sie nicht gesandt sind? (Römer 10, 14 und 15.) Der Mensch, welcher außer seinem Körper als Geist existirt ist immer noch im Besitz seiner Intelligenz und seiner freien Wahl und hat daher Kraft und Gewalt Glauben zu üben und an das Evangelium zu glauben, wenn es ihm in der Geisterwelt angeboten wird. Die Thatsache, daß Jesus den ungehorsamen „Geistern im Gefängniß", welche in den Tagen Noas gelebt haben, predigte, ist ein Beweis, daß etwas gethan werden konnte ihre Leiden zu vermindern; denn es wäre die größte Grausamkeit, wenn ihnen, nachdem sie das Evangelium gehört haben, die Annahme und Vorrechte desselben verweigert würden.

Jesus sagte zu Nikodemus: „Wahrlich, wahrlich, ich sage Dir: Es sei denn, daß Jemand wieder geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen." (Johannes 5, 5.) Es entsteht die Frage, wie kann ein Geist aus dem Wasser geboren werden? Wir antworten, dieses ist eine Unmöglichkeit; in seiner Barmherzigkeit und Gnade hat aber Gott einen Plan verordnet, nach welchem die Lebenden ein stellvertretendes Werk für die Todten thun können. Dies ist in den Schriften der Apostel deutlich dargelegt. Paulus sagt in seiner ersten Epistel an die Corinther: „Was

machen sonst, die sich taufen lassen über den Todten so allerdings die Todten nicht auferstehn? Was lassen sie sich taufen über die Todten?" (In der englischen Uebersetzung der Bibel heißt es für anstatt über die Todten.) (Corinth. 15, 29.) Mit diesem beweist der Apostel, daß die Lehre der Taufe für die Todten von den frühern Heiligen nicht nur verstanden, sondern auch gehandhabt wurde. Wir haben daher hier eine deutliche Erklärung, wie denen, die im Gefängniß sind, die Thüren geöffnet werden — wie die gefangen gehaltenen Geister aus ihrer langen Gefangenschaft erlöst werden mögen. Durch die Verordnung des Evangeliums in der Taufe für die Todten können diejenigen, welche im Fleische leben für ihre Todten amtiren und auf diese Weise die Prophezeiung erfüllen, welche sagt: „Und werden Heilande heraufkommen auf den Berg Zion." (Obad-Ja 1, 21.)

Der Herr sagt durch den Propheten Maleachi: „Siehe, ich will euch senden den Propheten Elia, ehe denn da komme der große und schreckliche Tag des Herrn. Der soll das Herz der Väter bekehren zu den Kindern, und das Herz der Kinder zu ihren Vätern; daß ich nicht komme, und das Erdreich mit dem Bann schlage." (Maleachi 4, 5—6.) Die Heiligen der letzten Tage behaupten, daß diese Prophezeiung am 8. April 1836 erfüllt wurde. An jenem Tage erschien der Prophet Elia, der den Tod nicht schmeckte, dem Propheten Joseph Smith und Oliver Cowdery im Tempel in Kirtland und übertrug ihnen die Schlüssel, durch welche das Herz der Väter zu den Kindern und das Herz der Kinder zu ihren Vätern bekehrt werden kann. Seitdem die Diener Gottes den Auftrag und die Autorität empfangen haben, die Taufe für die Todten zu vollziehen, sind die Heiligen der letzten Tage eifrig bemüht, Tempel zu bauen, in welchen diese Verordnung vollzogen werden kann.

In Erfüllung der Prophezeiung des Propheten Micha im 4. Kapitel, welche sagt: „In den letzten Tagen aber wird der Berg, darauf des Herrn Haus steht, gewiß sein höher denn alle Berge, und über die Hügel erhaben sein. Und die Völker werden herzu laufen, und viele Heiden werden gehen und sagen: „Kommt, laßt uns hinauf zum Berge des Herrn gehen und zum Hause des Gottes Jakobs, daß er uns lehre seine Wege, und wir auf seiner Straße wandeln." Versammeln sich die ehrlichen im Herzen aus allen Nationen zu dem Berge, dem Haus des Herrn und vollziehen daselbst täglich jene Werke für die Glieder der menschlichen Familie, welche in den verschiedenen Zeitaltern der Welt auf der Erde gelebt haben. Die Diener Gottes, welche das heilige Priesterthum haben und hinter den Schleier gegangen (gestorben) sind, sind immer noch in dem Werk der Bekehrung begriffen, predigen das Evangelium und verbreiten die Erkenntniß der Wahrheit in der Geisterwelt. Jeder Sohn und jede Tochter Adams, lebend oder todt, welche nicht die unverzeihliche Sünde begangen und sein oder ihr Anrecht auf Erlösung nicht verloren hat, wird das Vorrecht erhalten, das Evangelium anzunehmen und nach ihren oder seinen Werken belohnt oder gerichtet werden. Wie groß, herrlich und vollkommen ist der erhabene Erlösungsplan, in welchem Gerechtigkeit, Liebe, Barmherzigkeit und Treue vereinigt den Menschen zur ewigen Seligkeit führen.

Die Ursache, warum sogenannte Christen in Bezug auf diese Dinge in

Unwissenheit sind, ist der Thatsache zuzuschreiben, daß ihnen das Licht des heiligen Geistes fehlt, ohne welches kein Mensch die Geheimnisse Gottes verstehen kann. Und so lange sie das Licht gegenwärtiger Offenbarung verwerfen und die Autorität der Diener Gottes verachten, wird Dunkelheit, in Bezug auf die Grundsätze des Lebens und der Seligkeit in ihrem Sinn regieren und zuletzt werden ihre Geister, wie die der vorsündflutlichen Menschen, in das Gefängniß des Herrn geworfen, wo sie verbleiben werden bis sie „den letzten Heller" für die Verwerfung der Wahrheit bezahlt haben; und werden dann nachher eine ihren Werken angemessene Seligkeit und Herrlichkeit empfangen; aber wo Gott und sein Sohn ist, können sie niemals gelangen.

Allen, welche von der reinen Quelle der Wahrheit getrunken haben, deren Gemüth durch das Licht göttlicher Offenbarung erleuchtet wurde, erscheint die Erlösung für die Todten als einer der größten und herrlichsten Grundsätze im Plan der ewigen Erlösung, der die Gerechtigkeit und Barmherzigkeit eines liebenden Vaters aufs herrlichste beweist.

Zum Schluß ermahnen wir noch alle Heiligen, ja recht ernsthaft nach ihren Geschlechtsregistern zu forschen, damit sie vor ihrer Abreise aus der alten Heimat dieselben so weit zurück wie immer möglich zu erhalten suchen. Wenn sie einmal drüben in Zion sind, so hält es schon viel schwerer, diese Sache, die ohnehin mit großen Schwierigkeiten verbunden ist, durch andere Leute besorgen zu lassen.

Wie man predigen soll.

Als der Herr Jesus seine Apostel aussandte um das Evangelium zu predigen, sagte er zu ihnen: „Wenn sie euch nun überantworten werden, so sorget nicht, wie oder was ihr reden sollt, denn es soll euch zu der Stunde gegeben werden was ihr reden sollt. Denn ihr seid es nicht, die da reden, sondern eures Vaters Geist ist es, der durch euch redet." (Mathäi 10, 19, 20.)

In einer Offenbarung, die der Herr durch seinen Propheten Joseph in Bezug auf die Mission der Aeltesten zu den Nationen gab, sprach er sich in sehr ähnlicher Sprache aus in Betreff der Handlungsweise seiner Diener in diesen Tagen. Er sagt: „Auch denket nicht im Voraus, was ihr sagen werdet, sondern häufet beständig auf in eueren Seelen die Worte des Lebens und es wird euch gegeben werden in der nämlichen Stunde, jener Theil, der Jedermann ausgemessen werden soll." (Lehre und Bündnisse Seite 102.)

In Beobachtung dieser Instruktion haben die treuen und erfolgreichsten Aeltesten es unterlassen, sich zum Voraus über das zu bedenken, was sie in den Versammlungen, wo sie das Evangelium predigten, sagen sollten. Es hat sich zuweilen zugetragen, daß Aelteste von dieser Belehrung abgewichen und vorher bedacht haben, was sie in ihren Predigten zu den Leuten sagen wollten; aber die allgemeine Folge in solchen Fällen war, daß die Aeltesten verwirrt wurden und in Verlegenheit geriethen und deutlich fühlten, daß sie nicht durch den Geist zu den Leuten redeten.

Es ist recht und nothwendig, daß die Aeltesten die Worte des Lebens

beständig in ihre Seelen aufnehmen. Es ziemt sich, daß sie über die Dinge des Reiches Gottes und die Grundsätze des Lebens und der Erlösung nachdenken. Sie sollten in ihrem Sinn allerlei Erkenntniß ansammeln, denn der Herr hat dies in mehreren Offenbarungen geboten. Es ist offenbar sein Wunsch, daß seine Diener sollten wohl unterrichtet sein in Betreff der Grundsätze, Lehren und Gesetze des Evangeliums, sowie in allen Dingen, welche zum Reiche Gottes gehören und auch daß sie „eine Erkenntniß der Geschichte aller Länder und Reiche, der Gesetze Gottes und der Menschen erhalten sollen".

In der Verwendung von Zeit und Gedanken im Studium der Grundsätze der Intelligenz und Wahrheit, gehorchen die Aeltesten dem Gebot Gottes. Dennoch ist es auch offenbar, daß der Herr beabsichtigt, daß seine Diener auf ihn vertrauen sollten, daß er ihnen seinen Geist gebe, der die Grundsätze und Belehrungen hervorbringe, die den Leuten, zu welchen sie sprechen am passendsten sind. Kein Mensch kann durch seine eigene Weisheit und Erkenntniß die geistigen Bedürfnisse seiner Mitmenschen richtig erkennen und beurtheilen. Es ist allein der Herr, welcher die Herzen seiner Kinder kennt und wenn seine Aeltesten vor einer Versammlung aufstehen und ihr Vertrauen auf ihn setzen, so wird er ihnen durch seinen heiligen Geist die Dinge eingeben und ihren Sinn leiten, daß sie über solche Punkte und Lehren sprechen und jene Räthe ertheilen können, die den Verhältnissen ihrer Zuhörer am besten passen.

Die Aeltesten, welche am erfolgreichsten waren, Seelen für Christus zu gewinnen, sind Männer gewesen, die diesen Weg eingeschlagen haben, während Jene, die ihre Predigten zum Voraus bereitet und sich bereit gemacht haben, blumenreiche und angenehme Predigten zu machen, die Herzen der Leute nicht erreichten und nicht viele Seelen als Früchte ihres Predigens gesammelt haben. Es ist der Geist Gottes, der die Herzen der Ehrlichen erreicht. Einige Worte, von diesem Geist begleitet, wie ungeschickt sie auch ausgesprochen sind, werden auf die Leute mehr Eindruck machen als die glänzendste Predigt, welche nicht durch den Heiligen Geist auf die Herzen der Zuhörer versiegelt wird.

Die ganze Geschichte vom predigen des Evangeliums durch die Aeltesten dieser Kirche beweist die Wahrheit dieser Aussage. Es ist oft der Fall gewesen, daß ungeschulte Aelteste, denen viele Eigenschaften als öffentliche Redner fehlten, die aber unter dem Einfluß des Geistes Gottes sprachen, mächtig gewesen sind in der Einbringung von Seelen in diese Kirche, während besser geschulte, mehr eloquente Aelteste, nicht die Werkzeuge waren, so viele zur Erkenntniß der Wahrheit zu bringen.

Ohne Zweifel weiß der Herr, was für seine Aeltesten und sein Volk am Besten ist. Es gebührt ihm, zu sagen, wie sein Evangelium verkündet werden soll und seine Aeltesten haben kein Recht, von seinen Instruktionen, in Bezug auf diesen Punkt, abzuweichen. Präsident George Q. Cannon.

* * *

„Lehrt die einfachen Dinge des Reiches Gottes." Diese Ermahnung schärften die Führer der Kirche jenen Aeltesten ein, welche ausgesandt werden, das Evangelium vom Reich Gottes als ein Zeugniß über alle Völker zu predigen. Dem Begehren für etwas Neues, welches in der Welt zu einer wahren Wuth geworden ist, brauchen die Diener Gottes, welche ausgesandt

sind Prediger der Gerechtigkeit zu sein, keine Rechnung zu tragen. Versuche, diesem Verlangen nach Neuheiten zu entsprechen, hat schon oft gute Männer auf zweifelhafte Wege und zu Zeiten in schmerzliche Irrthümer geführt.

Aelteste, die sehr oft vor dem Publikum erscheinen, sind in Gefahr von orthodoxen Linien abzuweichen, indem sie sich bemühen, ihren Zuhörern dadurch interessant zu sein, daß sie etwas sagen, welches außerhalb des Gewöhnlichen ist, darum ist eine Wiederholung der Ermahnung: „Lehrt die einfachen Dinge des Reiches Gottes" für sie und ihre Zuhörer sehr nothwendig.

Jedermann ist zu seiner Meinung berechtigt und hat die Freiheit, Andere zu überzeugen, daß er Recht hat, wenn sie willig sind, seinen Argumenten und Erklärungen zu lauschen. Wenn aber Prediger des Evangeliums in der Kirche Christi in ihrer Berufung amtiren, wird von ihnen verlangt, nur das zu lehren, was durch Offenbarung oder die Anerkennung der Kirche als Wahrheit begründet ist; und sie sollten sorgfältig sein, das nicht als Lehre auszubreiten, was nur ihre persönliche Meinung ist. (»Deseret News«.)

In einer Offenbarung, gegeben am 9. Februar 1831, sagt der Herr durch den Propheten Joseph Smith:

„Und wiederum die Aeltesten, Priester und Lehrer dieser Kirche sollen die Grundsätze meines Evangeliums lehren, welche in der Bibel und dem Buche Mormon sind, in denen die Fülle des Evangeliums ist; und sollen die Bündnisse und Kirchensätze beobachten sie zu erfüllen, und diese sollen ihre Belehrungen sein, wie sie geleitet werden sollen durch den Geist; der Geist aber soll euch gegeben werden durch das Gebet im Glauben; wenn ihr aber den Geist nicht empfanget, sollt ihr nicht lehren. Und dieses Alles sollt ihr beobachten, es zu thun, wie ich euch geboten habe in Bezug auf eure Lehren, bis die Fülle meiner heiligen Schriften euch gegeben sein wird. Ihr sollt eure Stimmen erheben durch den Tröster, ihr sollt reden und prophezeien, wie es mir gut dünkt; denn siehe, der Tröster kennt alle Dinge und gibt Zeugniß von dem Vater und dem Sohne."

Jeder Aelteste sollte sich ernstlich bemühen, den Willen des Vaters, in Bezug auf seine Mission, kennen zu lernen. Denn das predigen des Evangeliums ist nicht wie etwas anderes, wir können kein Beispiel nehmen von der Welt, deren Prediger darnach trachten, den Leuten zu gefallen. Mit Jenen ist das Predigen eine Profession, — sie sind in hohen Schulen und Universitäten dazu erzogen worden. Sie glauben nicht an Offenbarung oder Inspiration von Gott und müssen sich demzufolge auf ihre Weisheit und Gelehrsamkeit verlassen. Wir verkünden keine Lehre der Menschen, sondern das Evangelium Jesu Christi, welches in diesen letzten Tagen von Neuem vom Himmel offenbart wurde; und wenn wir erwarten, erfolgreich zu sein, so müssen wir durch den Geist Gottes predigen. Uns ist ausdrücklich verboten, ohne diesen Geist zu predigen oder zu lehren. Gottes Wege sind nicht die Wege der Menschen, darum braucht er sich nicht auf die Weisheit der Menschen zu verlassen; „denn die göttliche Thorheit ist weiser, denn die Menschen sind; und die göttliche Schwachheit ist stärker, denn die Menschen sind. „Sehet an, liebe Brüder, euren Beruf; nicht viel Weise, nach dem Fleische, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle sind berufen. Sondern was thöricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählet, daß er die Weisen zu Schanden mache; und

was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählet, daß er zu Schanden mache, was stark ist. *** Auf daß sich vor ihm kein Fleisch rühme." (1. Corinth. 1, 25—29.)

Wir müssen niemals vergessen, daß wir im Werk des Vaters beschäftigt sind, und nur erfolgreich sein können, wenn wir seine Lehre durch die Kraft Gottes verkünden. Wir müssen an ihn glauben und ein unbegrenztes Vertrauen zu ihm haben und das Wort des Lebens beständig erwägen und in uns aufnehmen. So weit als es das Resultat unserer Arbeit betrifft, brauchen wir uns, wenn wir treu und nach besten Kräften wirken, nicht zu bekümmern, denn wir wissen, daß das Wort des Herrn nicht leer zu ihm zurückkehren wird. Alles muß durch den Heiligen Geist geleitet werden, die Bekehrung der Menschen ist nicht unser, sondern Gottes Werk. Christus sagt: „Niemand kann zu mir kommen, es sei denn, der Vater, der mich gesandt hat, ziehe ihn." Er kennt die Herzen aller Menschen und besorgt sein Werk; wir sind nur die schwachen Werkzeuge in seiner Hand, „die schwachen Dinge der Erde," die er erwählt hat, um seine Absichten auszuführen und unser Erfolg beruht auf Ihm und unserer Treue im Halten seiner Gebote und der Erfüllung unserer heiligen Pflicht. Unsere Pflicht und die Pflicht der gesammten Priesterschaft, in diesen Ländern ist das Evangelium zu predigen, unser Zeugniß abzulegen und die Menschen vor den kommenden Gerichten zu warnen; thun, wie uns der Herr gebietet: „Deshalb, wahrlich, ich sage euch, erhebt eure Stimme zu diesem Volk, sprecht die Gedanken, die ich in eure Herzen geben werde und ihr sollt nicht verwirrt werden vor den Menschen; denn es soll euch gegeben werden in der nämlichen Stunde, ja, sogar in dem nämlichen Augenblicke, was ihr sagen sollt. Doch gebe ich euch ein Gebot, daß was ihr für Dinge erklärt, die sollt ihr immer in meinem Namen erklären, in Feierlichkeit des Herzens und dem Geist der Demuth. Und ich gebe euch diese Verheißung, daß, insofern ihr dies thut, soll der Heilige Geist ausgegossen werden, Zeugniß zu tragen von allen Dingen, welche ihr sagen werdet."

Dies ist eine köstliche Verheißung; und indem wir nach diesem Gebot handeln, erfüllen wir unsere Pflicht vor Gott und Menschen.

Auszug von Korrespondenzen.

Zürich, den 11. Mai 1890.

Lieber Bruder Präsident J. U. Stucki!

Wer heute Gelegenheit hat, die enge Stube und die beengenden Straßen einer Stadt zu verlassen und in Gottes freier Natur sich zu ergehen, der kann gewiß nicht anders als die wunderschöne Blüthenpracht, in welcher Bäume, Wiesen und Felder gegenwärtig prangen, zu bewundern; das Herz dessen, der in allen Dingen die sorgende, schaffende und leitende Hand eines gütigen Vaters erkennt, wird mit tiefgefühltem Dank gegen diesen Vater erfüllt. Obwohl ihm das große Vorrecht nicht vergönnt ist, diesen wunderbaren Baumeister, Schöpfer und Erhalter von Angesicht zu Angesicht zu sehen, so erkennt es ihn doch in seinen herrlichen Werken und wird „durch die Natur zum Gott, zum

Schöpfer der Natur geführt". Ja wahrlich, wie jedes Werk seinen Meister lobt, preist auch heute die herrlich schöne Natur in ihrer tausendfachen Blüthenpracht ihren Schöpfer und Meister; und hingerissen von all dem Herrlichen und Schönen möchte unser Herz einstimmen in den tausendstimmigen Gesang der Vögel und mit ihnen aus voller Brust den Schöpfer loben. Wie öde, wie verlassen, muß das Herz sich fühlen, in welchem die „die Liebe erkaltet", das vom Vaterhaus fern, den Vater nicht mehr kennt, sein Dasein bezweifelt und in seiner Kurzsichtigkeit sogar bestreitet.

Arm ist in der That der Mensch, das edelste Geschöpf der Erde, das Ihn nicht kennt, der alle Dinge geschaffen hat. In einem solchen Herzen hat die Hoffnung keinen Raum. Bei diesen Gedanken möchte man mit dem Dichter rufen:

„O, daß doch bald dein Feuer brennte
Du unaussprechlich Liebender,
Und bald die ganze Welt erkennte
Daß du bist König, Gott und Herr!"

Unser Besuch in Einsiedeln.

Schon seit den Jahren unserer Kindheit hatten wir den Wunsch, einmal das weltberühmte Kloster und die Wallfahrt Einsiedeln im Kanton Schwyz zu besuchen; jetzt schien die Gelegenheit günstig, und wir benutzten dieselbe. In Wädensweil, am reizenden Ufer des Zürichsees, bestiegen wir die Bergbahn Wädensweil-Einsiedeln. Dieselbe hat eine länge von 17 Kilometern (etwa 11 engl. Meilen) und eine Steigung von 5 %. Die Aussicht vom Bahnwagen auf den lieblichen See mit seinen wunderschönen Geländen, welche heute einem großen Blumengarten gleichen, war ein unbeschreiblich erhaben herrlicher. In ungefähr einer halben Stunde erreicht man die Station Schindellegi; hier verschwindet die Aussicht auf den See und seine Ufer und die Gegend nimmt den ernsten Charakter des Hochthales an. Nach einstündiger Fahrzeit erreicht man den Flecken Einsiedeln; derselbe zählt ungefähr 4588 Einwohner; der Glanzpunkt des Fleckens ist das weltberühmte Kloster Maria Einsiedeln; dasselbe liegt fast in der Mitte des Alp- und Sihlthales, 907,8 Meter über dem Mittelmeer. Die Gegend ist in Folge dieser hohen Lage rauh und wild, ist aber dennoch romantisch schön. Das großartige Klostergebäude steht auf einer niedern Anhöhe von Abend gegen Morgen, ist ganz freistehend und wird im Hintergrund von einem am Berge ansteigenden Tannenwald umkränzt.

Das Hauptgebäude bildet ein großes Viereck von 156 Meter (520 Fuß) Länge auf 136,2 Meter (454 Fuß) Breite. Mitten in der Breite steht die Kirche, welche an der Vorder- und Rückseite und durch zwei Nebenflügel mit dem Klostergebäude zusammenhängt. Das Kloster hat 3 Stockwerke und das Ganze ist von einer hohen Mauer eingeschlossen.

Beim Betreten der großen und prachtvoll geschmückten Kirche erblickt man zuerst die Mutter-Gottes-Kapelle; sie wurde auf derselben Stelle erbaut, wo der Einsiedler St. Meinrad seine Zelle hatte, und in derselben das Mutter-Gottes-Bild verehrt hat. Die Kapelle ist reich geschmückt, über dem Altar befindet sich das in köstliche Stoffe gekleidete Mariabild auf vergoldeten Wolken mit Strahlen umgeben. Mutter und Kind tragen kostbare goldene mit Edel-

steinen verzierte Kronen. An den Wänden hängen zahlreiche goldene und silberne Herzen, Geschenke frommer Gläubigen. Vor dem Gnadenbild brennen Tag und Nacht ununterbrochen drei silberne Lampen. Das Ganze ist durch ein eisernes Gitter abgeschlossen und vor diesem sogenannten Gnadenbild findet man zu jeder Zeit andächtige Beter. Die verschiedensten Volksstämme, Sprachen und Trachten sind hier vertreten.

Nach den vorhandenen Aufzeichnungen der drei letzten Jahrhunderte betrug die Zahl der Communionen jährlich etwa 150,000. Die im Stift aufbewahrten Aufzeichnungen geben an, daß in den Jahren von 1813 bis 1888 11,582,000 Communionen ertheilt wurden.

Aus allen Ländern Europas pilgern jährlich diese Tausende von Menschen nach Maria Einsiedeln, um vor dem berühmten Gnadenbild der heiligen Jungfrau zu beten, die Wünsche ihrer Herzen darzubringen, zu beichten und eine Vergebung der Sünden zu erlangen. Daß unter diesen Tausenden, ja Millionen von Gläubigen, welche oft Tage und Wochen lang unter vielen Beschwerden zu Fuß nach dieser Stätte pilgern, viele aufrichtige und Gottesergebene Seelen sich befinden, kann und darf wohl niemand bezweifeln. Dennoch mußten wir beim Anblick dieser Menschen, die hier in frommer Andacht vor einem reichgeschmückten Bilde knieend beteten, an jenes Gebot denken, welches sagt: „Du sollst keine andere Götter neben mir haben. Du sollst Dir kein Bildniß noch irgend ein Gleichniß machen, weder deß, das oben im Himmel, noch deß, das unten auf Erden, oder deß, das im Wasser unter der Erde ist. Bete sie nicht an und diene ihnen nicht; denn ich der Herr dein Gott bin ein eifriger Gott."

Wie gut ist es jenen Menschen gelungen, die, nachdem ihnen, in Folge ihres Abfalls vom ursprünglichen Evangelium, das Licht der Offenbarung entzogen wurde, „die Gesetze verändert und den ewigen Bund gebrochen" hatten, das Christenthum mit dem Heidenthum zu verschmelzen und dieses aus Wahrheit und Irrthum zusammengeflickte Machwerk der Welt als die Kirche des Sohnes Gottes aufzudrängen! Auch hier finden die Worte des Apostel Pauli, in Bezug auf den großen Abfall ihre volle Anwendung, denn bei Betrachtung der entfalteten Pracht und Herrlichkeit dieser Kirche, Kapellen und Bilder muß man bekennen: „Die haben den Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie." Die Lehren des Christenthums bezeugen das Letztere.

Wir verließen diese Stätte des Aberglaubens mit einem Herzen voll Dank und Lob gegen den Allmächtigen, für die einfachen und köstlichen Wahrheiten des ewigen und reinen Evangeliums, die er in diesen Tagen von neuem geoffenbart und zur Kenntniß derer gebracht, die ihn in Aufrichtigkeit suchen; mit dem Wunsch beseelt, daß doch bald, ja bald der Tag kommen möchte, an welchem alle aufrichtigen und ehrlichen Herzen die Stimme des guten Hirten erkennen, wenn Götzendienst und Aberglauben vor dem Licht der göttlichen Offenbarung weichen und Irrthum, Menschenwerk und Lüge durch die reine Wahrheit des Himmels verdrängt, die Menschen nicht mehr länger in ihrem unheilvollen Bann zu halten vermögen.

In Liebe, der Ihre Theodor Brändli.

Kurze Mittheilungen.

Eine furchtbare Katastrophe hat eine Kolonie von ungefähr 4000 Bewohnern auf dem Minengebiet von Huanchaca in Bolivien gänzlich vernichtet. Hundert Zentner Dynamit explodirten aus einer unbekannten Ursache. Die Folgen waren entsetzlich. Es öffnete sich ein Abgrund von 20 Meter Tiefe, in dem Hunderte von Opfern unter den gräßlichsten Qualen ihr Leben aufgaben, erschlagen von den Balken und Trümmern aller Art und in einem Meer von Petroleum verbrennend, das in die Tiefe gedrungen war. Außer dem Petroleum und dem Dynamit waren in Huanchaca, das zu einem Kriegsdepot bestimmt war, zwei Millionen Patronen aufbewahrt. Die Gebäude stürzten ein, als ob ein Erdbeben den Boden erschüttert hätte, und in dem ganzen Orte blieb kein Stein auf dem andern. Ein Brand, der nicht weniger als drei Tage dauerte, vollendete die Zerstörung.

Gedicht.

Von einem Grabe kommst du her.

Von einem Grabe kommst du her,
Ein treues Herze schlägt nicht mehr;
Du schließest dich in's stille Haus
Und weinst dir fast die Seele aus.

Du fühlst der Reue bittre Pein:
„Ich konnt' ihm mehr auf Erden sein,
Und manches tragen in Geduld —
Es brach; — zu früh für meine Schuld!"

Nun rufst du thränend: „Komm zurück!
Will weich dich betten in das Glück!
Will reich vergüten, Nacht und Tag,
Was ich versäumt, was ich verbrach!"

O Mensch, laß ruhen die da todt —,
Sie haben fürder keine Noth!
Des Lebens Stachel schmerzt sie nicht,
Sie hören deine Klage nicht.

Die Klage ist ein unnütz' Ding;
Laß schlafen, was da schlafen ging!
Das warme Leben spricht dich an —
Erprobe deine Reue dran!

Wo dir ein Herz entgegen schlägt:
Der Schuldschein seinen Namen trägt;
Schickst du es kalt und herbe fort,
War deine Reue nur ein Wort!

Dem Herzen, das noch lebensroth,
Ihm thut die Liebe gar so noth!
Das bette weich, das halte warm
In dieser Welt so liebearm!

Todesanzeige.

Am 21. April 1890 starb in Mont-Sillon, Kt. Neuenburg, Bruder Johann B. Drack, geboren den 17. Juli 1824 in Hirschdorf, Kt. Aargau. Bruder Drack schloß sich am 11. März 1873 der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage an und bewahrte das Zeugniß von der Wahrheit bis an sein Lebensende.

Inhalt:

Bern. — Druck von Suter & Lierow.